



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

Gemeinde

Lindau

Bezirk

Pfäffikon

Ortslage

Kemptthal

Planungsregion

Winterthur und Umgebung RWU

| | |
|-----------------------|--|
| Adresse(n) | Kemptpark 1, 1 bei, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 17 bei, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 32, 34, 40; Winterthurerstrasse 14 |
| Bauherrschaft | AG Alimentana, Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Fabrik von Maggi Nahrungsmitteln, J. Maggi & Cie, Nestlé AG |
| ArchitektIn | August Dietz (o. A. – o. A.), Debrunner & Blankart, Pflughard & Haefeli, Von Tetmajer, Debrunner & Blankart |
| Weitere Personen | Ernst Rathgeb (1884–1951) (Ingenieur), Locher & Cie. (Ingenieurbüro) |
| Baujahr(e) | 1882–1947 |
| Einstufung | kantonal |
| Ortsbild überkommunal | nein |
| ISOS national | ja |
| IVS | nein |
| KGS | A9289 |
| Datum Inventarblatt | 24.03.2020 Raphael Sollberger |

| Objekt-Nr. | Festsetzung Inventar | Bestehende Schutzmassnahmen |
|------------|--|--|
| 17601202 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601203 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601204 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601205 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601206 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601208 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601210 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601231 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601235 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601237 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601240 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601244 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601246 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 17601261 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB 03.06.2020 BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

| | | | | |
|----------------|--|------|------------|--|
| 17601262 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB | 03.06.2020 | BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 176UMGEBU01202 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB | 03.06.2020 | BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |
| 176WAAGE01206 | BDV Nr. 1236/2019 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt | ÖREB | 03.06.2020 | BDV Nr. 1236/2019 vom 09.03.2020 Unterschutzstellung |

Schutzbegründung

Die Betriebsbauten auf dem «Maggi-Areal» in Kemptthal stellen ein Fabrikensemble von hoher wirtschafts-, sozial- und architekturgeschichtlicher Bedeutung dar: 1869 übernahm Julius Maggi (1846–1912) die väterliche «Hammermühle» im Kempttal. Drei Jahre später gründete er die Firma J. Maggi & Cie. für den Mühlebetrieb und den Mehlhandel. In einem Vortrag von 1882 wies der erste staatliche Fabrikinspektor der Schweiz, der Arzt Fridolin Schuler (1832–1903), auf die schlechte Ernährung der Arbeiterschaft hin, die er als Hauptursache für zahlreiche Krankheiten betrachtete. Zu geringe Einkommen sowie mangelnde Zeit und Bildung würden eine gesunde Ernährung verhindern. Deshalb entwickelte er die Idee eines gesunden, billigen und schnell zuzubereitenden Nahrungsmittels. In Julius Maggi fand er einen innovativen Unternehmer, der bereit war, seine Idee zu verwirklichen. Mit Unterstützung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft produzierte die Firma ab Mitte der 1880er Jahre Suppenmehle aus Hülsenfrüchten (hauptsächlich Bohnen und Erbsen). 1886 folgten Bouillonprodukte sowie die bis heute erhältliche Maggi-Würze, die auf pflanzlicher Basis einen Fleischgeschmack erzeugte. 1890 wurde mit der Gründung einer Aktiengesellschaft die finanzielle Basis für den Vertrieb sowie die Herstellung von Maggi-Produkten im Ausland (z. B. ab 1899 in Singen, später Berlin) geschaffen und die Firma entwickelte sich zu einem europaweit führenden industriellen Lebensmittelproduzenten.

Aus sozialgeschichtlicher Sicht bemerkenswert ist die Einführung umfangreicher Sozialeinrichtungen wie z. B. einer Kantine, einer Betriebskrankenkasse, einer Witwen- und Altersrente sowie eines freien Samstags. Zudem stellte die Firma den Arbeiterfamilien günstige Wohnungen zur Verfügung. Nachdem die Fabrik 1894 um einen ersten Gutsbetrieb zum Eigenanbau von Gemüse erweitert wurde, dehnten sich die fabrikeigenen Landwirtschaftsflächen und -betriebe sowie die dazugehörigen Arbeiterfamilienhäuser (vgl. das Inventarblatt ««Maggi-Areal», Wohn- und Nebenbauten») in der Folge über grosse Teile des heutigen Gemeindegebiets aus, worin sich auch die ortsgeschichtliche Zeugenschaft des Ensembles manifestiert. Während des Zweiten Weltkriegs war die deutsche Tochtergesellschaft, die Maggi GmbH, der grösste Lebensmittelproduzent des deutschen Reichs und eine Hauptlieferantin der Wehrmacht. Nach dem Zusammenbruch des Reichs und des deutschen Markts nach Kriegsende wurde die Firma von Nestlé & Anglo-Swiss Condensed Milk Co. (heute Nestlé AG) übernommen. Bis 2013 wurde das Areal von der Firma Givaudan, dem weltweit grössten Hersteller von Aromen und Duftstoffen genutzt, seither wurde jedoch ein Grossteil der Produktion ins Ausland verlegt. Heute noch erinnert auf dem Areal ein Mühlestein und eine Gedenktafel an die ehem. «Hammermühle», den die bis 1925 im Betrieb war und danach abgebrochen wurde. Der von weither sichtbare Hochkamin (Vers. Nr. 01203) steht alles überragend und mit grosser ortsbildprägender Wirkung als Wahrzeichen für das erfolgreiche Unternehmen.

Bereits von Beginn an wurden die einzelnen Betriebsbauten stets von bekannten Architekten entworfen; so etwa vom deutschen Architekten August Dietz oder von Ludwig von Tetmajer, einem Pionier der Materialforschung und Begründer der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA. Sein gemeinsames Büro, von Tetmajer, Debrunner & Blankart, das Nachfolgebüro Debrunner & Blankart oder die bekannten Zürcher Architekten Pflughard & Haefeli, die im 1. V. des 20. Jh. das Baugeschehen in Zürich und der Deutschschweiz wesentlich mitprägten, bauten am Areal weiter. Viele der entstandenen Bauten sind substanziell gut erhaltene Beispiele des Spätklassizismus, des Historismus, der Reformarchitektur und der Moderne. Da sie sich formal und in ihrer Materialität (z. B. durch kontinuierliche Verwendung von gelbem Backstein oder gelber Farbe für Fassaden) jeweils auf ihre Vorgänger- oder Nachbarbauten beziehen, stellen sie gemeinsam ein baukünstlerisch einzigartiges Lehrstück der Schweizer Architektur des späten 19. und der ersten H. des 20. Jh. dar. Die architekturgeschichtliche Bedeutung der einzelnen Betriebsbauten ist dem Detailinventar, bearbeitet von Brandenburg&Müller Architekten ETH/SIA, Wallisellen 2017–2018, im Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich, zu entnehmen.

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

Schutzzweck

Erhaltung der Gesamtanlage mit dem Ziel der Nachvollziehbarkeit der Arealentwicklung und der Ablesbarkeit der Firmengeschichte. Erhaltung der gewachsenen Substanz aller schützenswerten Bauten, inkl. der bedeutenden Umbauten bis zur M. des 20. Jh., mitsamt ihren historischen Ausstattungselementen und Oberflächen. Erhaltung des Aussenraums (176UMGEBU01202); hier insb. konzeptuelle Erhaltung der Haupteerschliessungssachse und der Portalsituation im N sowie substanzielle Erhaltung der bauzeitlichen architektonischen Ausstattungselemente wie z. B. der Fabrikgleise, der baulichen Fassung der Kemppt und der Brücken. Ein detaillierter Schutzzumfang ist der BDV Nr. 1236/2019 zu entnehmen.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Das «Maggi-Areal» liegt nordöstlich von Grafstal, ca. 5 km südlich von Winterthur im Kempttal. Das Areal dehnt sich über 700 m längs im Tal aus; im südlichen Teil zuerst parallel zur Kemppt, im N fliesst diese als Kanal durch einen Teil des Fabrikareals. Ganz im N des Ensembles bildet das Aufnahmegebäude des Bahnhofs Kemptthal (Winterthurerstrasse 18; Vers. Nr. 01157) zusammen mit dem Portierhaus (Vers. Nr. 01202) und dem Verwaltungsgebäude (Vers. Nr. 01231) eine Art Vorplatz zur Fabrikanlage aus. Von hier aus führt eine Fabrikstrasse, der Kemptpark, bestückt mit mehreren Fabrikgleisen durchs Fabrikareal nach S. Im W begrenzen die Winterthurer- und die Pfäffikerstrasse, im O die Bahnlinie Zürich–Winterthur das Industrieareal, das sich von N nach S im Wesentlichen folgendermassen gliedert:

- Das Portierhaus (Vers. Nr. 01202) bildet die nördliche Spitze der Fabrikbebauung entlang der Bahngleise (Bebauung östlich des Kemptparks).
- Südlich anschliessend folgen das Magazingebäude und die Spedition (Vers. Nr. 01202),
- das Kesselhaus mit Hochkamin sowie das Maschinen- und Lagerhaus mit Speisesaalanbau (Vers. Nr. 012036).
- Danach folgt, ungefähr in der Mitte des Areals, eine Lücke in der langen Randbebauung, die locker mit massstäblich kleineren, freistehenden Bauten wie dem Bürogebäude (Vers. Nr. 01204),
- der Transformatorenstation (Vers. Nr. 01205),
- dem Waaghaus (Vers. Nr. 01206) und der Waage (176WAAGE01206) bebaut ist.
- Auf der gegenüberliegenden, westlichen Strassenseite des Kemptparks reihen sich von N nach S das mehrfach erweiterte Verwaltungsgebäude (Vers. Nr. 01231),
- die Brache der abgebrochenen «Hammermühle»,
- das Gemüsewäscherei- und Röstereigebäude (Vers. Nr. 01235) und
- das Mühlegebäude (Vers. Nr. 01237) auf.
- Im W des Platzes mit den freistehenden Kleinbauten stehen die mit insg. sechs parallelen Satteldächern gedeckten, aneinandergebauten Werkstattgebäude (Vers. Nr. 01240).
- Gegen S des Areals steht eine weitere Zeile von drei grossvolumigen Fabrikbauten direkt an der Kemppt bzw. an der Ostseite des Kemptparks, von N nach S sind dies die Würzefabrik mit Garagenanbau/Feuerwehrdepot (Vers. Nr. 01208)
- Sowie das Magazin- und das Fabrikgebäude (Vers. Nr. 01210).
- Danach folgen der auf der Längsseite holzverschaltete Lagerschuppen (Vers. Nr. 01211) mit grossem Satteldach und
- der 37 m hohe Siloturm (Vers. Nr. 01201) in Sichtbeton, beide nicht Teil des schützenswerten Ensembles.
- Auf der westlichen Strassenseite stehen gegenüber den drei aneinandergereihten Fabrikbauten die Bouillonfabrik (Vers. Nr. 01244), der flächenmässig grösste Bau des Ensembles
- sowie die Kistennaglerei (Vers. Nr. 01246).
- Noch weiter nach S wird die zuvor recht dichte Bebauung des Fabrikareals nun immer loser. Die einzigen beiden nicht an der zentralen Fabrikstrasse gelegenen Bauten sind das Laborgebäude (Vers. Nr. 01261)
- und die Versuchsstation (Vers. Nr. 01262), die beide in bzw. auf den westlichen Hang gestellt wurden.

Die Kemppt fliesst von S nach N her zuerst oberirdisch an der Ostseite der drei Fabrikbauten (Vers. Nr. 01208 und 01210) entlang, bevor sie das Bürogebäude (Vers. Nr. 01204) unterquert, im Innern des Areals einen Bogen um die Spedition und das Maschinenhaus (Vers. Nr. 01203) macht und an

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

der Westseite des Kesselhauses wieder im Untergrund verschwindet, um erst nach der Unterquerung der Bahngleise im O des Areals wieder ans Tageslicht zu treten.

Zum ehem. Firmenbesitz der Maggi gehörten auch mehrere Gutsbetriebe und zahlreiche Wohnhäuser für die Arbeiterfamilien in der näheren Umgebung sowie in Grafstal (vgl. das Inventarblatt ««Maggi-Areal», Wohn- und Nebenbauten»).

Objektbeschreibung

Magazingebäude, Spedition und Portierhaus (Vers. Nr. 01202)

Der Gebäudekomplex besteht im Kern aus einem viergeschossigen, unterkellerten Magazingebäude von 1897 mit einem südlich und westlich anschliessenden, ebenfalls viergeschossigen Speditionsanbau von 1931 sowie dem kleinen, 1932 im N angebauten Portierhaus. Flachdächer decken alle Gebäudeteile.

Das Magazingebäude, parallel zur Bahnlinie errichtet, hat einen längsrechteckigen Grundriss von drei mal neun Achsen und einen urspr. dreiachsigen Mittelrisalit im W. Über einem Sockel aus Granitquadern bestehen die Fassaden aus gelbem Sichtbackstein mit horizontalen Gliederungselementen aus Granit. Im überhöhten EG sowie im 2. OG weisen die Öffnungen jeweils Rund- bzw. Segmentbögen auf, im 1. und 3. OG sind sie flach verdacht. Teilweise sind bauzeitliche Fenster erhalten. Das urspr. Haupttreppenhaus hinter dem Mittelrisalit ist durch Drillingsfenster hervorgehoben. Der Dachabschluss besteht aus mehreren Gesimsen und einem dorischen Triglyphenfries. Im Innern besteht die gemischte Tragkonstruktion im UG aus sich nach oben verjüngenden Stützen, im EG und in den OG aus Gusseisensäulen und Stahlunterzügen. Die Decken über dem UG und dem EG bestehen aus den bauzeitlichen Hourdis-Elementen. Die dreischiffigen Säle wurden zum Teil mit Einbauten und Trennwänden unterteilt, im hohen EG wurde gar eine Zwischengeschossdecke eingebaut.

Bei der Spedition handelt es sich um einen Bau über trapezförmigem Grundriss, in den OG ist die Westfassade nach N hin abgetrept. Ein Vordach über die gesamte westliche Gebäudelänge (inkl. Magazingebäude) schützt insg. drei Laderampen. Auf der Ostseite gibt es eine weitere, entlang der gesamten Gebäudelänge führende, gedeckte Laderampe zu den Gleisen. Der Sockel ist mit grossformatigen Granitplatten verkleidet, die Fassaden darüber sind in Sichtbackstein aufgeführt. Die Fenster sind als durchgehende horizontale Bänder mit Betonbrüstungen und -verdachungen ausgebildet. Die beiden urspr. Treppenhäuser in der Südwest- und Nordwestecke werden durch vertikale Fensterbänder akzentuiert. Auch die Spedition weist noch zahlreiche bauzeitliche Fenster auf. Die innere Tragstruktur besteht aus unterschiedlichen Stützen- und Deckenkonstruktionen: Im UG Pilzstützen von quadratischem Grundriss unter einer glatten Decke, im EG oktogonale Pilzstützen, die Stahlträger stützen. In den OG tragen quadratische Stützen Betonunterzüge. An bauzeitlicher Ausstattung sind die beiden Treppenhäuser mit grossformatigen Granitplatten auf den Podesten, die Treppenstufen und die Rohrgeländer mit Holzhandläufen erwähnenswert. Die Geländer, die bauzeitlichen Türen sowie der Lift sind in einem senfgelben Farbton gestrichen. Auch die Wand- und Bodenfliesen in den WC sind bauzeitlich erhalten.

Das Portierhaus ist ein eingeschossiger, mit einem nach W weit auskragenden Betonflachdach gedeckter Massivbau in hellgelb gestrichenem Sichtbeton. Er umfasst einen Portierraum über einem runden Grundriss von 4,8 m Durchmesser sowie eine südliche, rechteckige Verlängerung mit einer WC-Anlage. Der Portierraum ist mit einem rundumlaufenden Fensterband (Fenster erneuert) zum Bahnhofplatz hin sowie mit einer zweiflügligen Eingangstür bestückt, die Westfassade der Verlängerung mit einem dreiteiligen Bandfenster und einer Tür zu den WC rechts. Die Ostseite ist unbefenstert. Fenster- und Türgewände sind rot gestrichen. Der vor der Westfassade gelegene, gedeckte Bereich ist mit Granitplatten belegt, die am Boden den Verlauf des Dachrands nachzeichnen. Die Westfassade setzt sich nach S als Wand mit zwei Öffnungen bis zum Magazingebäude fort, wo das Flachdach mit dem oben erwähnten Vordach der Laderampe verbunden ist. Hinter diesen Öffnungen befindet sich ein von einer Mauer umschlossener Fahrradabstellplatz. Die wichtigsten bauzeitlichen Innenausstattungs-elemente sind die Fliesen im WC, das Lavabo, das WC selbst und die Heizkörper aus den 1930er Jahren.

Maschinen- und Lagerhaus, Kesselhaus mit Hochkamin, Speisesaalanbau und Lokremise (Vers. Nr. 01203)

Der Gebäudekomplex besteht von N nach S aus dem eingeschossigen Kesselhaus mit mehreren kleineren An- und Aufbauten, dem dreigeschossigen, unterkellerten Maschinenhaus mit Büros und

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

Wohnungen, das von einem schmalen, zentralen Vorbau im W um ein Geschoss überragt wird, sowie dem eingeschossigen Speisesaalanbau im S.

Die Fassaden des Maschinen- und Lagerhauses sind mit Lisenen, Gesimsen und regelmässigen Fensterachsen klassizistisch gegliedert. Bis auf die der Bahnlinie zugewandte Ostseite sind die Fassaden mit einem hellbeigen Farbton gestrichen. Historische Fotos zeigen, dass die Gliederungs-elemente wie z. B. die Kanten der Lisenen mit rotem Backstein hervorgehoben wurden. Die Fensteröffnungen sind im EG und im 1. OG mit Segmentbögen (im 1. OG nachträglich mit Sturzbalken versehen) verdacht, im 2. OG mit geraden Stürzen. Die Fenster sind teilweise mehrmals erneuert worden, bauzeitliche Fenster bestehen noch im Treppenhaus im schmalen Vorbau an der Westseite und in den WC-Anlagen. Dieser Vorbau beinhaltet ein grosszügiges Treppenhaus und Toilettenräume sowie ein später südlich angebauter Aufzugsschacht. An seiner nordwestlichen Ecklisene ist oberhalb des EG eine zweiseitig sichtbare Uhr angebracht. Im Innern besteht die Tragkonstruktion aus Gusseisenstützen (im EG brandschutzverkleidet) und Stahlunterzügen. Im 2. OG wechselt die Tragkonstruktion auf ein Holzstützensystem. Die Decken des UG und des EG bestehen aus Hourdis-Elementen, in den OG gibt es Holzbalkenlagen. Das flache Satteldach ist mit einem langgezogenen Oberlicht mit Drahtgitterverglasungen bestückt. Neben verschiedenen ehem. Maschinen- und Lagerräumen beherbergt das Maschinenhaus im EG ein bereits zur Bauzeit eingerichtetes Personalrestaurant mit Küche. Von hier aus führt ein Durchgang in den südlichen Speisesaalanbau mit zwei Konferenzräumen. Die Fassaden dieses Anbaus sind mit grossen Segmentbogenfenstern schlicht gehalten. Im SO wurde eine kleine Lokremise angefügt. Die inneren Oberflächen des Maschinen- und Lagerhauses sowie des Speisesaalanbaus wurden weitgehend erneuert. Erhalten ist ein Treppenhaus mit Podesten mit quadratischen, diagonal verlegten Zementplatten sowie aufwändig geschmiedeten Geländern mit Holzhandläufen und schneckenförmigen Abschlüssen. Bei den WC sind die bauzeitlichen, gestemmt Türen, der Bodenbelag mit Zementfliesen und die Toilettentrennwände erhalten. Im DG gibt es einige aus der Bauzeit erhaltene Türen und im UG eine zweiflügelige Metalltür.

Das teilweise unterkellerte Kesselhaus über längsrechteckigem Grundriss beherbergte urspr. lediglich den Heizkesselsaal mit drei Heizkesseln. Über seinen beiden südlichen Achsen wurde es um ein zusätzliches Geschoss aufgestockt. Im N gibt es einen Kohlesiloanbau mit drei Kohlelagerräumen, der den ehem. freistehenden Gebäudekomplex heute mit der Spedition (Vers. Nr. 01202) verbindet. An der Westseite des Kesselhauses stehen ein flachgedeckter Vorbau und der Hochkamin. An der Ostseite, zu den Bahngleisen hin, besteht ein etwas weiterer Vorbau, ebenfalls mit Flachdach. Bahngleise führen hier (urspr. zur Anlieferung der Kohle) direkt in den Bau hinein. Das urspr. Kesselhaus ist eine Mischkonstruktion mit massiven Sichtbackstein-Aussenwänden und einer inneren Tragkonstruktion mit Stahlstützen und -trägern. Holzbalken tragen das Flachdach. Die Fassaden weisen heute aufgrund der Auf- und Anbauten unterschiedliche Öffnungen auf (teilweise mit bauzeitlichen Fenstern). An der Westseite führen zwei zweiflügelige Metalltore in das Gebäude hinein. Im Innern erschliesst eine feingliedrige Metallwagentreppe den oberliegenden Raum. Im Kesselhaus stehen gemäss Literatur drei grosse Kessel: ein Strahlungskessel von 1951, ein Dreizugkessel von Sulzer von 1965 sowie ein Dreizugkessel ebenfalls von Sulzer von 1971. In einer Nische ist ein Quecksilber-Stahlrohr-Pyrometer der Firma Schäffer & Budenberg installiert.

Der 45 m hohe Hochkamin ist ebenfalls mit gelben Sichtbacksteinen gemauert. Der Kaminkopf verbreitert sich mit gesimsartig hervorstehenden Steinreihen. Darunter verstärken zwei Stahlmanschetten den obersten Teil des Kamins.

Bürogebäude (Vers. Nr. 01204)

Der über einem hohen Kellersockel zweigeschossige, flach gedeckte Massivbau setzt sich aus zwei Gebäudeteilen zusammen: einem nördlichen Teil von 1924 über rechteckigem Grundriss und einem südlichen, dessen Ostfassade gestaffelt ist. Die Nordwestecke des südlichen Teils hat ein zusätzliches Geschoss, das von W her als eine Art überhöhte Mittelachse des Gesamtbaus ins Auge sticht. Der Haupteingang, zu dem eine zweiläufige Treppe führt, befindet sich hier im EG. Die Fassaden sind in Sichtbackstein gemauert, alle Fensteröffnungen haben eine Betonfensterbank und sind mit einem geraden Betonsturz verdacht. Diejenigen des nördlichen Gebäudeteils haben unterschiedliche Formate und wurden jeweils symmetrisch angelegt, der Südteil ist geprägt von regelmässig angeordneten, breiten Fensteröffnungen. Die bauzeitlichen Fenster wurden grösstenteils ersetzt. An der Nordfassade ist oberhalb des EG ein grosses Betonvordach angebracht. Der nördliche Teil weist zudem ein dekoratives Kranzgesims auf, das formal von der

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

1912 erstellten Würzefabrik (Vers. Nr. 01208) übernommen wurde. Alle Dachkanten weisen Blechabdeckungen auf. Im Innern erschliesst im Nordteil eine zentrale Eingangshalle die um sie herum angeordneten Räume, im Südteil werden Büros unterschiedlicher Grösse sind von einem L-förmigen Korridor erschlossen. Die bauzeitlichen Oberflächen wurden grösstenteils ersetzt, erwähnenswerte Ausstattungselemente sind gemäss Literatur keine vorhanden.

Transformatorstation (Vers. Nr. 01205)

Der heute zweigeschossige Kleinbau über rechteckigem Grundriss von einer mal zwei Achsen wurde urspr. als «Turmtrafo» über quadratischem Grundriss mit Pyramidendach erstellt. 1927 wurde er um seine eigene Länge (vermutlich nach S) erweitert und ist seither mit einem Flachdach gedeckt. Über einem Zementsockel sind die gelben Sichtbacksteinfassaden (urspr. zweifarbig) mit Lisenen gegliedert. Im N, W und O gibt es unterhalb des Dachrands Lüftungsöffnungen mit Gittern. An der Nordfassade befindet sich der Eingang mit einer gestemmt, zweiflügligen Tür, vermutlich von 1906, darüber eine Fensteröffnung mit Segmentbogen, das Fenster ist erneuert. Die Ostseite ist im EG mit je einem rechteckigen, im OG mit je einem hohen Segmentbogenfenster pro Achse bestückt, historische Holz-/Metallfenster mit filigraner Sprossung sind hier erhalten. Die Südseite hat lediglich eine Segmentbogen-Fensteröffnung mit einem ersetzten Fenster. Die Westfassade ist bis auf die beiden Lüftungsöffnungen unbefenstert. Im Innern gibt es auf beiden Geschossen jeweils einen Raum, eine einläufige, historische Treppe erschliesst das OG.

Waaghaus (Vers. Nr. 01206)

Das Waaghaus ist eine Holzkonstruktion auf einem Betonsockel von trapezförmigem Grundriss. Zwischen den Eckständern sind die Wände vollständig mit halbtransparenten Drahtgitterglas-Fensterbändern verglast. Ein im S und O fast fassadenbündiges, im W weit auskragendes, ebenfalls trapezförmiges Flachdach mit abgerundeten Ecken und blechgeschütztem Dachrand weitet sich auf der Nordseite zu einem auf zwei Stützen stehenden Vordach aus und deckt hier einen Fahrrad- oder Warenabstellbereich. Die Holzpfosten und die Balken, die das Dach tragen, sind grau gestrichen. An der Westseite, die zur Waage hin orientiert ist, führt links eine verglaste Tür in den Wägeraum. Die danebenliegenden Wandfelder sind mit klaren Gläsern bestückt. Im Innern ist ein Linoleum-Bodenbelag erhalten, die Ableseeinrichtung der Waage fehlt.

Waage (176WAAGE01206)

Die in den Boden eingetieft Waage für Güterwagen befindet sich westlich des Waaghauses (Vers. Nr. 01206) und ist mit einer Betonplatte gedeckt, in die das Fabrikgleis eingelassen ist.

Würzefabrik mit Garagenanbau/Feuerwehrdepot (Vers. Nr. 01208)

Der Gebäudekomplex besteht aus der 1912 errichteten, viergeschossigen und unterkellerten Würzefabrik über längsrechteckigem Grundriss und dem nördlich anschliessenden, eingeschossigen Garagenanbau / Sanitäts- und Feuerwehrgerätelokal (Vers. Nr. 1207) von 1941 über trapezförmigem (im W gestaffelten) Grundriss. Beide Gebäudeteile sind flach gedeckt.

Die Würzefabrik ist ein Mischbau mit massiven Aussenwänden sowie ummantelten und verputzten Stützen und -trägern (evtl. aus armiertem Beton) im Innern. Die Decken bestehen aus Hourdis-Elementen. Die äusseren Achsen der Westseite beherbergen zwei grosszügige Treppenhäuser und einen Aufzug. Zusammen mit den anschliessenden Büros, Garderoben und WC bilden sie an den Schmalseiten den jeweiligen Gebäudekopf. Dazwischen befinden sich die zweischiffigen Fabrikräume, gemäss Literatur ohne weitere Unterteilungen. Die ganz in gelbem Sichtbackstein gemauerten, regelmässig befensterten Fassaden sind vertikal mit Lisenen und horizontal mit einem Beton-Brüstungsgesims des 1. OG sowie einem filigranen Dachabschluss gegliedert, dessen Gestaltung mit mehreren Reihen halbrunder Ziegelschalen die Architekten Pfeleghard & Haefeli beim Bau des Bürogebäudes (Vers. Nr. 01204) 1924 wiederholten. Zur Auszeichnung des EG sind die Fensteröffnungen hier mit einem Rundbogen verdacht. In den OG haben die grossen rechteckigen Öffnungen einen geraden Betonsturz. Die Fenster wurden grösstenteils erneuert. An der Westfassade sind die Eingänge und die Treppenhäuser besonders hervorgehoben. Eine Granitplattenverkleidung fasst die bauzeitlichen Eingangstüren – je zwei bei beiden Treppenhäusern – ein. Bedeckt werden die Eingangsbereiche von einem Vordach, einer filigranen Walmkonstruktion mit halbtransparenten Trapezplatten, urspr. wohl aus Drahtgitterglas. Eine Laderampe verläuft nahezu auf der ganzen Gebäudelänge. An bauzeitlichen Oberflächen sind gemäss Literatur die zum Teil mit Fliesen belegten Wände erhalten. In den bauzeitlich erhaltenen Treppenhäusern gibt es graue quadratische Fliesen, Granitplatten, Geländer mit eng gesetzten Vierkantprofilen in Metall und Holzhandläufe mit geschwungenen Antritten (südliches Treppenhaus), bzw. Elementgeländer aus

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

horizontalen Flacheisen (nördliches Treppenhaus). Im grossen Saal des UG erschliessen schmale, mit Stangen an der Decke befestigte Brücken mit Rohrgeländern und Bretterböden die darin aufgestellten Würzesilos.

Der Garagenanbau ist ein Massivbau mit einer Einfachgarage und zwei Doppelgaragen. Die einzelnen Garagen passen sich dem Verlauf des Bahngleises an und werden deshalb nach N hin immer kürzer, was zu einer Staffelung der Westfassade führt. Die Wände sind über einem Betonsockel aus gelbem Sichtbackstein erstellt. Die Garagenöffnungen werden von geraden Betonstürzen überspannt. Die bauzeitlichen Kipptore aus Holz sind grün gestrichen und haben im oberen Drittel grosse Verglasungen mit Sprossen. Oberhalb des mittleren Tors ist der Schriftzug «Feuerwehrdepot» auf den Sturz aufgemalt. Die Nordfassade ist unbefenstert. Die Ostfassade, entsprechend des Verlaufs der Kempt abgeschragt, zeigt breite Fensteröffnungen mit dreiteiligen Bandfenstern mit Sprossen. Das Flachdach krägt nach W weit aus, hat einen sehr dünnen Dachrand und abgerundete Ecken. In der südlichsten, längsten Garage ist rückwärtig ein Aufenthaltsraum eingebaut. Erwähnenswerte Oberflächen und Ausstattungselemente sind nicht vorhanden.

Magazin- und Fabrikgebäude (Vers. Nr. 01210)

Der Gebäudekomplex besteht aus dem südlich an die Würzefabrik (Vers. Nr. 01208) anschliessenden, dreigeschossigen Magazingebäude von 1909–1910 sowie dem südlich angebauten, viergeschossigen Fabrikgebäude von 1941–1943. Beide Gebäudeteile wurden über einem längsrechteckigen Grundriss von sechs bzw. sieben Längsachsen erstellt, sind unterkellert und flach gedeckt. Auf der Westseite gibt es zwei Laderampen, die über die ganze Gebäudelänge mit einem Vordach mit Metall-Fachwerkkonsolen und Kunststoffplatten (urspr. wohl Drahtgitterglas) überdacht sind.

Das Magazingebäude steht im UG auf massiven Stützen, die Tragkonstruktion ab dem EG besteht aus einem Stahlskelett mit vorgeblendeten, in Sichtbackstein gemauerten Fassaden. Diese sind durch ein Beton-Brüstungsgesims im 1. OG sowie durch einen mit roten Backsteinen geometrisch gestalteten Fries am Dachrand gegliedert. Die regelmässig angeordneten Fensteröffnungen (Fenster allesamt erneuert) sind überspannt von Segmentbögen aus rotem Backstein. Die Ostfassade wurde gelb überstrichen, so dass alle diese dekorativen Elemente hier nur noch aufgrund der Backsteinverbände erkennbar sind. Die Stahlkonstruktion mit ihren zwei Stützenreihen ist nur im 2. OG sichtbar, im EG und im 1. OG ist sie ummantelt und verputzt. Im UG besteht die Decke aus Hourdis-Elementen, im EG aus leicht gewölbten Deckenelementen. Das Magazingebäude hat kein Treppenhaus; die Produktionsflächen werden von den Treppenhäusern in den benachbarten Gebäuden erschlossen. Im UG, EG und 1. OG gibt es einzelne Raumunterteilungen, der Saal im 2. OG ist nicht unterteilt. Erwähnenswerte Oberflächen und Ausstattungselemente sind im Innern nicht vorhanden.

Das Fabrikgebäude beherbergt ein Haupttreppenhaus im N, angrenzend an das Magazingebäude, einen Aufzugschacht und eine Fluchtwegtreppe im S, dazwischen liegen die zweischiffigen Fabriksäle. Der Aufzugsschacht tritt als hervorstehendes Element mit auskragendem Flachdach in Erscheinung, zudem gibt es verschiedene weitere Dachaufbauten und Oberlichter. Die Tragkonstruktion besteht aus einer Stahlbetonkonstruktion mit Stützen, Unterzügen und Betondecken. Trennwände teilen auf allen Geschossen kleinere Räume ab. Die Fassadengestaltung des Fabrikgebäudes ist an jene der 1912 erstellten Würzefabrik (Vers. Nr. 1208) angelehnt: Die ganz in gelbem Sichtbackstein gemauerten Fassaden sind vertikal mit Lisenen und horizontal mit einem Beton-Brüstungsgesims und einem Dachabschluss in klassizistischer Formensprache (dreistufiges deutsches Band) gegliedert. Die Fensteröffnungen sind rechteckig und regelmässig angeordnet, die Holzsprossenfenster wurden bis auf jene des Treppenhauses an der Westfassade links mit solchen in ockerfarbenen Profilen ersetzt. Zur Auszeichnung des EG sind die Fensteröffnungen hier etwas grösser als in den OG. An der Westfassade sind der Haupteingang und weitere Zugänge mit Granitgewänden gerahmt. Zwei Vordächer decken den Eingangsbereich. Eine Laderampe verläuft nahezu entlang der ganzen Gebäudelänge, nur der Haupteingang links ist ebenerdig. An der Ostfassade ganz im S des Fabrikgebäudes steht eine Brücke, die über die Kempt zu einer Laderampe führt (das Bahngleis, das für den Warentransport parallel zur SBB-Trasse angelegt wurde, wurde abgebrochen). Es handelt sich um eine Eisenbetonkonstruktion mit Stützen und Bodenplatten. Darauf sind die Wände und das Dach mit Holzpfeuern und -balken aufgebaut. Brücke und Laderampe sind mit einem auskragenden Flachdach gedeckt. Zum einstigen Bahngleis hin weitet sich das Dach zu einem Vordach aus. Im Innern ist das Haupttreppenhaus mit

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

Eingangshalle, breiten Treppenläufen, dunkelgrauen Kunststeinbelägen und einem Geländer mit schlanken Metallprofilen und Holzhandlauf repräsentativ gestaltet. Das südliche Treppenhaus besitzt eine einfache zweiläufige Treppe mit Rohrgeländer. Weitere erwähnenswerte Oberflächen- und Ausstattungselemente sind gemäss Literatur nicht vorhanden.

Verwaltungsgebäude (Vers. Nr. 01231)

Die dreiteilige Gebäudegruppe erwuchs über mehrere Jahrzehnte aus Anbauten an die ehem. «Hammermühle»: 1882–1886 wurde nördlich ein Wohnhaus angefügt, 1886–1892 ein Magazingebäude mit weiteren Wohnungen, 1895 ein Bürotrakt mit Wirtschaft ganz im N. 1910–1913 wurden die drei Bauten von Pflughard & Haefeli umgebaut und vereinheitlicht. Die Arbeiten umfassten eine neue innere Raumstruktur, einheitliche, geknickte Walmdächer mit Dachaufbauten im Stil der Reformarchitektur sowie ein regelmässiges Fassadenbild. Nach der Aufgabe der Wirtschaft wurde 1912 im EG des Nordtrakts eine Poststelle eingerichtet, 1918 erhielt diese den heute noch bauzeitlich erhaltenen, nördlichen Walmdachanbau als Vorraum/Garage zur Poststelle. Entstanden ist ein dreigeschossiges, unterkellertes, dreiflügeliges Verwaltungsgebäude mit Süd-, Mittel- und Nordtrakt in Mischkonstruktion (teilweise tragende Wände, Decken in Holz oder Eisen, Dachkonstruktionen in Holz) mit einem Treppenhaus mit Aufzugsschacht zwischen dem Süd- und dem Mitteltrakt. Hier befindet sich im EG auf der Ostseite auch der Haupteingang. Dieser wird von einem gerundeten Vordach mit breitem Dachrand gedeckt, der im 1. OG als Balkonbrüstung dient. Als letztes Relikt des ersten an die Mühle angebauten Wohnhauses erinnert eine Segmentbogen-Fensteröffnung links vom Haupteingang an die einstige Fassade. Der Süd- und der Mitteltrakt haben im EG und im 1. OG gewändete Zwillingsfenster, im 2. OG Vierlings- bzw. Drillingsfenster. Während die Fassaden dieser beiden Trakte mit Brüstungsgesimsen im 2. OG eher horizontal gegliedert sind, ist der Nordtrakt mit Lisenen eher vertikal strukturiert, die Fensteröffnungen sind in allen Geschossen gleich ausgebildet. Im EG sind sie hier teilweise noch mit bauzeitlichen Gittern besetzt. Bauzeitliche Fenster und Türen sind vor allem am Nordtrakt erhalten. Der Haupteingang ist durch eine grossflächig verglaste, zweiflüglige Tür ersetzt worden, der Hinterausgang (Westseite) ist bauzeitlich. Im Innern tragen im Süd- und Mitteltrakt längsgerichtete Innenwände mit den Aussenwänden gemeinsam die Deckenbalken und formen einen Korridor. Daran angegliedert sind verschieden grosse Büroräume (im 1. OG des Mitteltrakts ein Grossraumbüro, Stützen übernehmen hier die Tragfunktion). Im Nordtrakt erschliesst ein Treppenhaus mit zweiläufiger Treppe die beidseitig liegenden, grossräumigen Büros, in denen je zwei Gusseisensäulen die eisernen Deckenunterzüge tragen. Gemäss Literatur sind zahlreiche bauzeitliche Ausstattungselemente und Oberflächen erhalten: Im EG und im 2. OG des Südtrakts sind Türen, Treppengeländer mit Antrittspfosten, oberlichtartige Verglasungen der Korridorwände, Täfelungen und in einem Büro eine Wandbespannung erhalten. In verschiedenen Büros gibt es Einbauschränke. Der Mitteltrakt ist in den oberen Geschossen fast vollständig neu ausgebaut. Im Nordtrakt ist die Holztreppe mit Staketengeländer und Antrittspfosten, eine Windfangtür mit geätzten Gläsern, Terrazzoböden im EG (Treppenhaus und WC), ein Fischgratparkett und eine mit aufwändigen Schnitzarbeiten versehene Tür im 1. OG erhalten. Der kleine Anbau im N zeigt im W ein zweiflügliges Garagentor, seine Nordfassade ist symmetrisch mit einer Rundbogentür und seitlichen, vergitterten Fensteröffnungen gestaltet.

Gemüsewäscherei- und Röstereigebäude (Vers. Nr. 01235)

Urspr. zweigeschossiger Bau mit Silo, bis 1930 zum viergeschossigen Gemüsewäscherei- und Röstereigebäude über gefächertem Grundriss mit Flachdach erweitert, über dem das Silo heute als Dachaufbau mit zwei Geschossen in Erscheinung tritt. Eine Laderampe mit Stahlbetonrahmen-Vordach (urspr. mit Glasbausteinen gefüllt) verläuft über die gesamte Länge der Ostfassade entlang des Fabrikgleises, an der Nordseite ist ein weit ausladendes Vordach für die mit Blechverkleidungen geschützte Anlieferung angebaut. Eine Passerelle im 3. OG verbindet den Bau seit 1972 mit dem benachbarten Mühlegebäude (Vers. Nr. 01237). Die Gestaltung der Fassaden ist angelehnt an diejenige der Würzefabrik (Vers. Nr. 01208): horizontale Gliederung mit überhöhtem EG, Dachabschluss mit breitem Dachrand und vertikale Gliederung mittels Lisenen. Das EG ist verputzt, die Fassaden der OG sind in gelbem Sichtbackstein mit Beton-Fensterbrüstungen und -stürzen sowie einem Betongesims oberhalb des 3. OG aufgeführt. Mit dem Verzicht auf ein dekoratives Kranzgesims erfolgte eine Reduktion der formalen Elemente gegenüber den Vorgängerbauten. Die Befensterung ist allseitig regelmässig, bauzeitliche Fenster (grossflächige Verglasungen mit Sprossen) sind bis auf wenige Ausnahmen im EG und im OG erhalten. Die Tore wurden erneuert. Der zweigeschossige Dachaufbau des Silokerns ist zuerst umlaufend mit einem Pultdach gedeckt,

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

danach schliesst ein Pyramidendach das zweite Geschoss ab. Im Innern befindet sich ein trapezförmiger Kernbereich mit den betonierten Silozellen. Darum herum sind Produktions- und Lagerräume angeordnet. Das Haupttreppenhaus befindet sich an der Ostfassade in der Mitte, an der Westseite besteht ein zweites Treppenhaus, an dem die WC angegliedert sind. An bauzeitlichen Ausstattungselementen sind das östliche Haupttreppenhaus mit Granitstufen und -podesten, Geländern bestehend aus eisernen Vierkantprofilen, Flacheisen und Holzhandläufen, gestemmte Türen und Heizkörper erwähnenswert. Im westlichen Treppenhaus erschliesst eine einfache Metallwagentreppe mit Rohrgeländer die Geschosse. Trennwände bestehen zum Teil aus Betonrahmen mit grossflächigen Verglasungen oder Glasbausteinen.

Mühlegebäude (Vers. Nr. 01237)

Viergeschossiger, flach gedeckter Betonskelettbau über längsrechteckigem Grundriss. An der Südostecke tritt das Treppenhaus, das den Hauptbaukörper um ein halbes Geschoss überragt, aus dem Volumen hervor. An der Ost- und der Nordfassade gibt es je eine kurze Laderampe. Die nördliche ist von einem Stahlbetonrahmen-Vordach gedeckt (urspr. mit Glasbausteinen gefüllt und L-förmig um die Ecke gezogen, so dass es die östliche Laderampe deckte). Im O besteht heute eine grosse Überdachung (Stahlkonstruktion mit Blechabdeckungen), die über die Fabrikstrasse bis ans an den Kanal der Kempt reicht. An der Nordseite wurde ein Aufzugsturm angebaut. Sein Maschinenraum sowie ein jüngerer Silofilterraum zeichnen sich als kubische Dachaufbauten aus. Eine jüngere Passerelle im 3. OG verbindet die Mühle mit dem benachbarten Gemüsewäscherei- und Röstereigebäude (Vers. Nr. 01235). Die Gestaltung der Fassaden entspricht im Wesentlichen derjenigen des benachbarten Gemüsewäscherei- und Röstereigebäudes. Besonders hervorgehoben ist die nördliche Toröffnung, bei der abgeschrägte Leibungen mit hellen Natursteinquadern eingefasst sind. Die beiden letzten bauzeitlichen Sprossenfenster sind an der Nordfassade erhalten, beim Treppenhaus gibt es noch kleinere bauzeitliche Fenster. Die Tore sind erneuert, eine Eingangstür an der Südseite ist bauzeitlich erhalten. Im Innern teilt eine mittlere Stützenreihe die Fabriksäle in zwei Schiffe. Vereinzelt wurden kleinere Räume abgetrennt. An bauzeitlichen Ausstattungselementen und Oberflächen sind gemäss Literatur Bodenbeläge aus Holzzement oder Beton, das östliche Haupttreppenhaus mit Granitstufen und -podesten, Geländern bestehend aus eisernen Vierkantprofilen, Flacheisen und Holzhandläufen erhalten. Im westlichen Treppenhaus erschliesst eine einfache Metallwagentreppe mit Rohrgeländer die Geschosse. Von der Mühleneinrichtung, die jedoch jüngeren Datums ist, sind ebenfalls bauzeitliche Teile vorhanden.

Werkstattgebäude (Vers. Nr. 01240)

Der Gebäudekomplex entlang des Fabrikgleises besteht aus je zwei zweigeschossigen Werkstattbauten (Nordtrakt: Kemptpark 20, Mitteltrakt: Kemptpark 24) unter Satteldächern mit parallelen Giebeln zu beiden Seiten eines 1912 mit einem gläsernen Satteldach überdeckten Aussenraums. Südlich steht etwas abgewinkelt zu den beiden Werkstätten ein im Volumen ähnlicher, ebenfalls zweiteiliger, zweigeschossiger Bau (Südtrakt: Kemptpark 26) mit wiederum zwei Satteldächern mit parallelen Giebeln. Somit weisen die Längsfassaden des Komplexes insg. jeweils sechs Giebel auf. Die einzige sichtbare Schmalseite ist jene im S. Hier befinden sich auf der Dachfläche die einzigen beiden Dachaufbauten in Form zweier Schleppläuben. Unter einer Abschleppung des Dachs orientiert sich ein schmaler, zweigeschossiger Anbau mit grossen Verglasungen im EG nach S. Auf der westlichen Rückseite wurde der nicht unterkellerte Komplex im EG 1995 um mehrere eingeschossige Nebenbauten (insb. Werkstattmagazine u. ä.) sowie einen zentralen Aufbau (Aufenthaltsraum) auf der Rückseite des Zwischenraums in den Hang hinein erweitert, so dass die Werkstattgebäude von W her heute als eingeschossige Giebelbauten in Erscheinung treten. Im Nord- und im Mitteltrakt laufen die Geschossflächen unter den Dächern durch, beim Südtrakt entspricht den Satteldächern je ein eigenständiges Gebäude. Die Tragkonstruktion ist in allen Trakten gemischt. Während die Mauern massiv sind, bestehen die inneren Strukturen aus Stahl- oder Holzstützen (Nord- und Mitteltrakt), bzw. aus Eisensäulen (Südtrakt). Trennwände teilen vereinzelt kleinere Räume ab. Der Nord- und der Mitteltrakt sind verputzt. Ihre Hauptfassaden im O sind im EG jeweils mit grossflächigen Verglasungen mit geraden Stürzen befenstert. Im OG sind die Fenster von Segmentbögen überspannt, in den Giebelfeldern gibt es Zwillingsfenster mit Segment- oder Rundbögen (im Nordtrakt mit jeweils mit Schlusssteinen). Der Südtrakt weist bis auf das EG des Anbaus ganz im S ausschliesslich Segmentbogen-Fensteröffnungen auf. Seine Fassaden zeigen gelbes Sichtbackstein-Mauerwerk; an den Gebäudeecken und der Lisene zwischen Süd- und Nordteil wechseln sich roter und gelber Backstein ab. Weitere Akzentuierungen in rotem Backstein findet man bei den gemauerten

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

Fensterbänken, den Fensterstürzen und den Leibungen (allerdings mit gelbem Farbanstrich kaschiert). Bauzeitliche Fenster sind gemäss Literatur nur am Nordtrakt im OG und im DG an der Ostfassade, beim Mitteltrakt im Zwischenbereich und im Giebfeld erhalten. Die Westfassade des Nordtrakts wurde in der 2. H. des 20. Jh. neu aufgebaut und verputzt. Der überdachte Zwischenbereich dient mit mehreren Treppen und Brücken der Erschliessung des Nord- und des Mitteltrakts und ihrer Geschosse. Die Innenausstattung erfuhr durch Umbauten mehrfach Veränderungen. In den Werkstatttrakten, vor allem im Südtrakt, sind in den OG und DG einige bauzeitliche gestemmte Türen erhalten. Zudem gibt es schlichte Holzwangentreppen in allen Trakten sowie je einen Schrank mit gestemmt Türen im OG des Nord- und des Südtrakts.

Bouillonfabrik (Vers. Nr. 01244)

Die Bouillonfabrik ist ein in der östlichen Gebäudehälfte drei-, in der westlichen zweigeschossiger, unterkellertes und mit einem weit auskragenden Flachdach gedeckter Stahlskelettbau über längsrechteckigem Grundriss. Der Fabrikbau ist eingespannt zwischen zwei Erschliessungstürmen in der nordöstlichen und südöstlichen Gebäudeecke mit je einem Treppenhaus und einem Warenlift. Die Türme überragen den Hauptbau um ein halbes Geschoss, treten allseitig aus dessen Fassadenfluchten hervor und sind ebenfalls mit einem weit auskragenden Flachdach gedeckt. Im S besteht ein etwas niedrigerer Anbau, danach schliesst eine grösstenteils unterirdische Zivilschutzanlage (Kemptpark 36) an. Die Fassaden sind über einem mit Granitplatten verkleideten Sockel in gelbem Sichtbackstein gemauert. Lisenen gliedern die Fassaden vertikal in regelmässige Felder. Darin eingesetzt sind grosse Verglasungen mit Sprossenteilung, Betonbrüstungen und geraden Stürzen. Die Erschliessungstürme werden durch kleine Zwillingsfensteröffnungen in einer Fensterachse an der Nord- und Südfassade belichtet, an der Ostseite weisen sie je drei durchgehende vertikale Fensterbänder auf, die von Lisenen eingefasst sind. Bauzeitliche Fenster sind an der Westfassade im EG und an der Nordfassade im EG und im OG, sowie an den Treppenhäusern erhalten. Die zweiflügligen Eingangstüren an der Nord- und der Ostseite sind von einem Granitgewände eingefasst. Die an der Ostfassade neben den Treppenhäusern liegenden Laderampen werden von einem Vordach (Stahlkonstruktion) gedeckt. Im Innern des Baus ist das Stahlskelett, das den Bau grundsätzlich in zwei Schiffe unterteilt, mit Beton ummantelt. Im UG gibt es Pilzstützen. Während sich in der westlichen Gebäudehälfte im EG ein hoher Produktionsaal befindet, ist der östliche Teil des EG und des 1. OG in kleinere Produktionsräume unterteilt, vereinzelt gibt es weitere, jüngere Trennwände. Das 1. OG ist im Innern zudem als Galerie ausgebildet, von der der Produktionsraum zu überblicken ist. Von den bauzeitlichen Ausstattungselementen sind einzig die Treppenanlagen mit Granitstufen und schlichten Metallgeländern erwähnenswert.

Kistennaglerei (Vers. Nr. 01246)

Die Kistennaglerei ist ein dreigeschossiger, unterkellertes Eisenbetonskelettbau, 1931 als eingeschossiger Bau errichtet, 1947 um zwei Geschosse aufgestockt und – wie bei der nördlich stehenden Bouillonfabrik (Vers. Nr. 01244) – um zwei Erschliessungstürme in der Nordost- und Südostecke erweitert. An der Nordfassade besteht ein weiterer, eingeschossiger Anbau. Das Hauptvolumen, die Erschliessungstürme und der kleine Anbau sind mit Flachdächern gedeckt. Die Fassadengestaltung lehnt sich an die Gemüeswäscherei (Vers. Nr. 01235) und die Mühle (Vers. Nr. 01237) an, die sich wiederum auf die früheren Fabrikgebäude von August Dietz und Pflegard & Haefeli beziehen: Über einem betonierten Sockel sind die Fassaden in gelbem Sichtbackstein gemauert. Zur horizontalen Gliederung dienen ein Gurtgesims über dem EG, Beton-Fensterbänke und ein mittels eines Gesimses hervorgehobener Dachabschluss sowie Lisenen. Grossflächige Fensteröffnungen mit Betonbrüstungen und geraden Stürzen liegen zwischen den Lisenen; an der Südseite sind sie zugemauert. Die bauzeitlichen Fenster mit Sprossen und die Türen sind gemäss Literatur am ganzen Gebäude erhalten. Die Tore sind erneuert. Die Treppenhäuser sind nicht gegliedert und zeigen kleinere Zwillingsfenster an der Ostfassade. Die Hauseingänge an den Gebäudeecken sind mit einem kleinen Eisenbeton-Vordach gedeckt. Dazwischen sind zwei grosse Tore mit Laderampen, beide ebenso von einem Betonvordach überdeckt, vorhanden. Im Innern besteht die Tragkonstruktion im EG aus Pfeilern, in den OG aus Pilzstützen, die die Grundfläche jeweils in vier Schiffe unterteilen. Teilweise wurden kleinere Räume abgetrennt. Im N ist der Grossraum des EG mit dem Anbau verbunden, einer Mischkonstruktion mit massiven Wänden und Stahlstützen. In beiden OG ist eine Galerie eingebaut. Die zwei Treppenhäuser enthalten beide einen Warenlift und angegliederte Nebenräume (WC und Raucherzimmer). Ein weiterer Lift wurde nachträglich in der Mitte der westlichen Raumhälfte eingebaut. Von den bauzeitlichen

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

Ausstattungs-elementen sind neben den Fenstern und Toren einzig die Treppenanlagen mit Kunststeinstufen und schlichten Metallgeländern mit Holzhandläufen erwähnenswert. Die Podest- und Vorplatzflächen sind mit Kunststeinplatten belegt.

Laborgebäude (Vers. Nr. 01261)

Der zweigeschossige Stahlbetonskelettbau mit Flachdach gliedert sich in das Hauptvolumen über längsrechteckigem Grundriss und den Erschliessungskern mit Treppenhaus, der an der Nordseite von W her gesehen zurückspringend angefügt ist. An der Südseite weicht das Volumen im OG um zwei Fensterachsen zugunsten einer grossen Terrasse zurück. Das Gebäude ist bis auf einen Heizungsraum im NO nicht unterkellert. Über einem Betonsockel erheben sich die mit gelben Sichtbacksteinen gemauerten Fassaden mit grossen, regelmässigen Fensteröffnungen und ohne weitere Gliederungselemente. Auch die Fensterbänke und die geraden Stürze sind in Sichtmauerwerk ausgebildet. Der Eingang mit der bauzeitlichen, zweiflügligen Tür an der Ostfassade des Treppenhauses wird von einem kleinen Vordach gedeckt, darüber besteht ein Oberlicht. An der Nordfassade zeichnet sich das Treppenhaus in Form einer grossen, vertikalen, mit Glasbausteinen ausgemauerten Öffnung ab (urspr. bis zum Dachrand und verglast). An der Südseite bestehen zwei Fensteröffnungen, von denen die östliche ebenfalls nachträglich mit Glasbausteinen ausgemauert und mit einem Zugang versehen wurde. Der westliche Nebeneingang an der Pfäffikerstrasse mit einer Holztür (wohl von 1963) wird von einem kleinen Vordach gedeckt. Wenige bauzeitliche Fenster bestehen im OG und in den kleinen Öffnungen im Treppenhaus. Das Flachdach schliesst mit einem Rand (vermutlich aus einem Beton- oder Kunststeinelement) und zeigt seit 1963 eine Blechabdeckung. Im Innern stehen zwei Stützenreihen korridorbreit in der Längsachse und bilden die mittig liegende Erschliessungszone. Seitlich daran angegliedert sind Labor-, Büro- und Lagerräume. An der Ostseite besteht im OG ein grosser Laborraum, der den Korridor miteinbezieht. Im nordseitigen Treppenhaus gibt es eine dreiläufige Treppe, daran schliessen die WC und Garderobenräume an. Im grossen Labor im OG sind die Wände gemäss Literatur teilweise mit schwarzen Fliesen, die aus der Bauzeit stammen, bestückt, der Boden besteht hier wie in einigen weiteren Büros aus dem bauzeitlichen Fischgratparkett. Weiter existiert ein bauzeitliches Waschbecken. Im EG besteht der Bodenbelag in der Eingangshalle und im Korridor aus Tonplatten. Andere Böden wurden 1963 mit Spannteppichen oder Linoleum überzogen. Die Türen sind, zum Teil mit Beschlägen und/oder Verglasungen, erhalten, ebenso die Oberlichtverglasungen im Korridor. Weitgehend bauzeitlich erhalten sind die Laboreinrichtungen mit Abdeckungen aus Tonplatten und furnierten Schränken (im OG wurden sie vermutlich mehrfach erneuert). Im Treppenhaus gibt es Glaszylinderleuchten mit Kupferring von 1963.

Versuchsstation (Vers. Nr. 01262)

Die Versuchsstation ist ein 1965 um zwei Geschosse aufgestockter, heute fünfgeschossiger Bau in Mischkonstruktion, nicht unterkellert. In das nach O abfallende Terrain gestellt tritt er von W (von der Pfäffikerstrasse) her dreigeschossig in Erscheinung. Im S steht ein Liftanbau, der den Hauptbaukörper überragt. Im N schliesst eine Stützmauer an, die eine Geländeterrasse bildet, auf der ein kleiner, flachgedeckter Anbau an das 1. OG steht. Die Fassaden sind in gelbem Sichtbackstein gemauert und mit Lisenen regelmässig vertikal gegliedert. Im 1. bis 3. OG sind die Fenster jeweils paarweise in die Wandfelder eingesetzt, im EG gibt es Fenster mit Oberlichtern und im 4. OG (bzw. 2. OG von W her) nehmen grosse, vierteilige Verglasungen die ganze Wandfeldbreite ein. Das Treppenhaus springt an der Ostfassade ganz links bis auf die Lisenenvorderkante vor. Der Eingang mit zweiflügliger Eingangstür liegt an einer Laderampe und ist von einem Vordach (Stahlkonstruktion) gedeckt. Die Schmalseiten sind architektonisch nicht weiter gegliedert; an der Südfassade besteht lediglich eine Achse mit sehr kleinen Fensteröffnungen links des Liftanbaus, an der Nordfassade gibt es einen überdachten Nebeneingang und darüber eine zweigeschossige Öffnung mit Glasbausteinen. Ein gemauerter Kamin läuft an der Nordwestecke des Gebäudes hoch. An der Westfassade besteht ein zweiter Eingang, der im 3. (bzw. hier im 1.) OG über eine Treppe und eine anschliessende Brücke das Gebäude erschliesst. Verschiedenenorts bestehen bauzeitliche Fenster, entweder von 1941 oder von 1965. Die jüngeren Fenster wurden mit breiten Kämpferprofilen und ohne Sprossen ausgeführt. Alle Gebäudeteile sind mit einem auskragenden Flachdach gedeckt. Diejenige des Liftaufbaus und des nördlichen Anbaus wurden mit einem breiten Blechrand erneuert. Im Innern besteht die Skelettstruktur aus Stahlbeton- oder Stahlstützen und -trägern. Zwei Stützenreihen stehen in Längsrichtung korridorbreit beieinander und bilden einen Erschliessungsbereich, an dem entlang der Längsfassaden Betriebs- und Büroräume liegen. Im EG ist die Konstruktion mit Beton ummantelt. Im 1. bis 3. OG ist sie sichtbar, im 4. OG

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

wurde sie bereits zur Bauzeit in Trennwände integriert. Als bauzeitliches Ausstattungselement ist einzig das Treppenhaus mit Kunststeinstufen und dem einfachen Geländer mit runden Pfosten, horizontalen Streben und einem Holzhandlauf erwähnenswert.

Umgebung (176UMGEBU01202)

An bauzeitlichen architektonischen Ausstattungselementen in der Umgebung sind insb. die Fabrikleise, die bauliche Fassung der Kempt und verschiedene Brücken erhalten.

Baugeschichtliche Daten

- | | |
|-----------|---|
| 1882–1886 | Anbau eines Wohnhauses (heute in Vers. Nr. 01231) nördlich an die ehem. «Hammermühle», Bauherrschaft: J. Maggi & Cie, Architekt |
| 1886–1892 | weiterer nördlicher Anbau eines Magazingebäudes mit Wohnungen (heute in Vers. Nr. 01231), Bauherrschaft: J. Maggi & Cie, Architektur: unbekannt |
| 1894–1897 | Bau der Werkstattgebäude (Vers. Nr. 01240), Bauherrschaft: Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Architektur: unbekannt |
| 1895 | weiterer nördlicher Anbau eines Bürotrakts mit Wirtschaft (heute in Vers. Nr. 01231), Bauherrschaft: Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Architektur: unbekannt |
| 1896 | Bau des Maschinenhauses, des Kesselhauses und des Hochkamins (Vers. Nr. 01203), Bauherrschaft: Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Architektur: unbekannt |
| 1897 | Bau des Magazingebäudes mit Spedition (Vers. Nr. 01202), Architekt: August Dietz, Ingenieur: Ernst Rathgeb; Speisesaalanbau an das Maschinenhaus (Vers. Nr. 01203), Bauherrschaft: Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Architektur: unbekannt |
| 1906 | Errichtung der Transformatorenstation (Vers. Nr. 01205), Bauherrschaft: Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Architektur: unbekannt |
| 1909–1910 | Bau des Magazingebäudes (Vers. Nr. 01210), Bauherrschaft: Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Architekten: Pflughard & Haefeli |
| 1910–1913 | Umbau der ehem. Wohn- und Bürogebäude zu einem zusammenhängenden Verwaltungsgebäude (Vers. Nr. 01231), Bauherrschaft: Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Architekten: Pflughard & Haefeli |
| 1912 | Bau eines ersten Portierhauses (1931–1932 abgebrochen) sowie der Würzefabrik (Vers. Nr. 01208), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architekten: Pflughard & Haefeli (1898–1925); Überdachung des Zwischengangs bei den Werkstattgebäuden (Vers. Nr. 01240), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architektur: unbekannt; Anbau einer Lokremise an den Speisesaalanbau des Maschinenhauses (Vers. Nr. 01203), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architektur: unbekannt; Aufgabe der Wirtschaft (Vers. Nr. 01231) und Einrichtung einer Poststelle, Bauherrschaft: unbekannt, Architekten: Pflughard & Haefeli |
| 1913 | Umbau des Maschinenhauses (Vers. Nr. 01203), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architekten: Pflughard & Haefeli |
| 1918 | Walmdachanbau als Vorraum/Garage zur Poststelle (Vers. Nr. 01231), Bauherrschaft: unbekannt, Architekten: Pflughard & Haefeli |
| 1924 | Bau des nördlichen Teils des Bürogebäudes (Vers. Nr. 01204), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architekten: Pflughard & Haefeli |
| 1925–1930 | Bau des Gemüsewäscherei- und Röstereigebäudes, Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architekten: von Tetmajer, Debrunner & Blankart, Ingenieure: Ernst Rathgeb und Locher & Cie. |
| 1926 | Bau des Mühlegebäudes (Vers. Nr. 01237), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architekten: von Tetmajer, Debrunner & Blankart, Ingenieure: Ernst Rathgeb und Locher & Cie. |
| 1927 | Erweiterung der Transformatorenstation (Vers. Nr. 01205), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architektur: unbekannt |
| 1927–1928 | Bau des Laborgebäudes (Vers. Nr. 01261), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architekten: von Tetmajer, Debrunner & Blankart |
| 1929 | Erweiterung des Bürogebäudes (Vers. Nr. 01204), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architektur: unbekannt |

«Maggi-Areal», Betriebsbauten

| | |
|-----------|--|
| 1931 | Bau der Spedition (Vers. Nr. 01202) und der Kistennaglerei (Vers. Nr. 01246), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architekten: unbekannt |
| 1932 | Neubau des Portierhauses (Vers. Nr. 01202), Bauherrschaft: Allgemeine Maggi-Gesellschaft AG, Architekten: von Tetmajer, Debrunner & Blankart |
| 1934 | Kohlesiloanbau an das Kesselhaus (Vers. Nr. 01203), Bauherrschaft: AG Alimentana, Architektur: unbekannt |
| 1941 | Bau der Versuchsstation (Vers. Nr. 01262), Bauherrschaft: AG Alimentana, Architekten: Debrunner & Blankart; Garagenanbau an die Würzefabrik (Vers. Nr. 01208), Bauherrschaft: AG Alimentana, Architektur: unbekannt |
| 1941–1943 | Bau des Fabrikgebäudes (Vers. Nr. 01210), Bauherrschaft: AG Alimentana, Architekten: Debrunner & Blankart |
| 1944 | Bau des Waaghauses und der Waage (Vers. Nr. 01206, 176WAAGE01206), Bauherrschaft: AG Alimentana, Architektur: unbekannt |
| 1946–1947 | Bau der Bouillonfabrik (Vers. Nr. 01244), Bauherrschaft: AG Alimentana, Architektur: unbekannt |
| 1947 | Aufstockung der Kistennaglerei (Vers. Nr. 01246), Bauherrschaft: Nestlé AG, Architektur: unbekannt |
| nach 1948 | Aufstockung des Kesselhauses (Vers. Nr. 01203), Bauherrschaft: Nestlé AG, Architektur: unbekannt |
| 1963 | Renovation des Laborgebäudes (Vers. Nr. 01261), Bauherrschaft: Nestlé AG, Architektur: unbekannt |
| 1965 | Renovation und Aufstockung der Versuchsstation (Vers. Nr. 01262), Bauherrschaft: Nestlé AG, Architektur: unbekannt |
| 1972 | Anbau zweier neuer Liftschächte an die Spedition (Vers. Nr. 01202), Umbau des Gemüsewäscherei- und Röstereigebäudes (Vers. Nr. 01235), Bau der Passerelle zwischen dem Gemüsewäscherei- und Röstereigebäude (Vers. Nr. 01235) und dem Mühlegebäude (Vers. Nr. 01237), Bauherrschaft: Nestlé AG, Architektur: unbekannt |
| 1990 | Blechverkleidung der Anlieferung im N des Gemüsewäscherei- und Röstereigebäudes (Vers. Nr. 01235), Bauherrschaft: Nestlé AG, Architektur: unbekannt |
| 1995 | mehrere Anbauten (Werkstattmagazine u. ä.) westlich an die Werkstattgebäude (Vers. Nr. 01240), Bauherrschaft: Nestlé AG, Architektur: unbekannt |

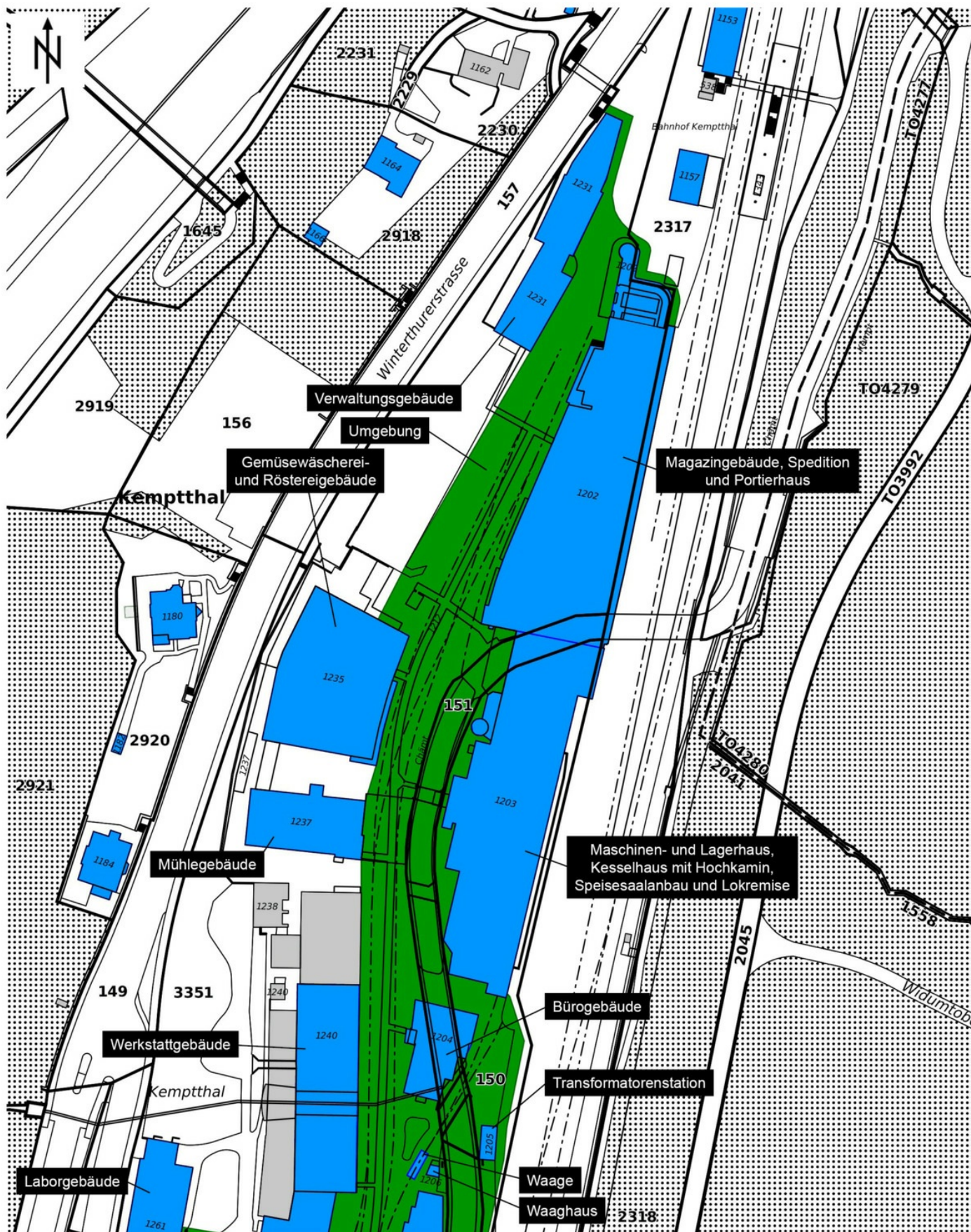
Literatur und Quellen

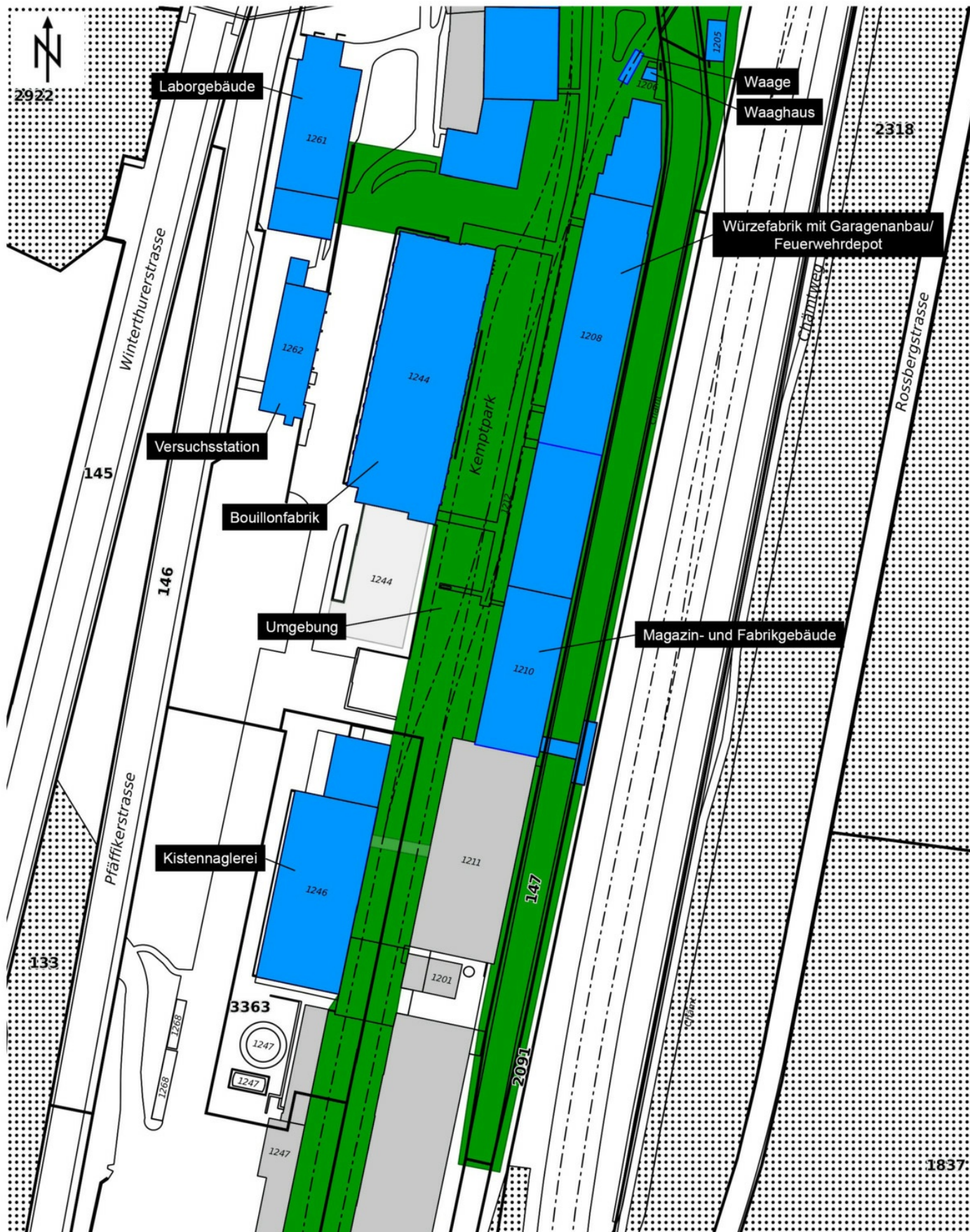
- Seifert, Rohstoffmangel und Hetzkampagne: Der Nahrungsmittelkonzern Maggi. 1913–1923, in: Der vergessene Wirtschaftskrieg. Schweizer Unternehmen im Ersten Weltkrieg, hg. von R. Rossfeld und T. Straumann, Zürich 2007.
- Albert Pfiffner, Maggi, in: Historisches Lexikon der Schweiz, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D41775.php>, Stand 11.02.2019.
- Kempptthal, in: Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS, Band 5, Winterthur und Umgebung, hg. von Bundesamt für Kultur BAK, Bern 2016, S. 63–76.
- Kurzinventar, Gemeinde Lindau, Inv. Nr. V/0013, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Maggi, in: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Maggi>, Stand 12.02.2019.
- Maggi Kempptal. Detailinventar, bearbeitet von Brandenburg&Müller Architekten ETH/SIA, Wallisellen 2017–2018, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.

–

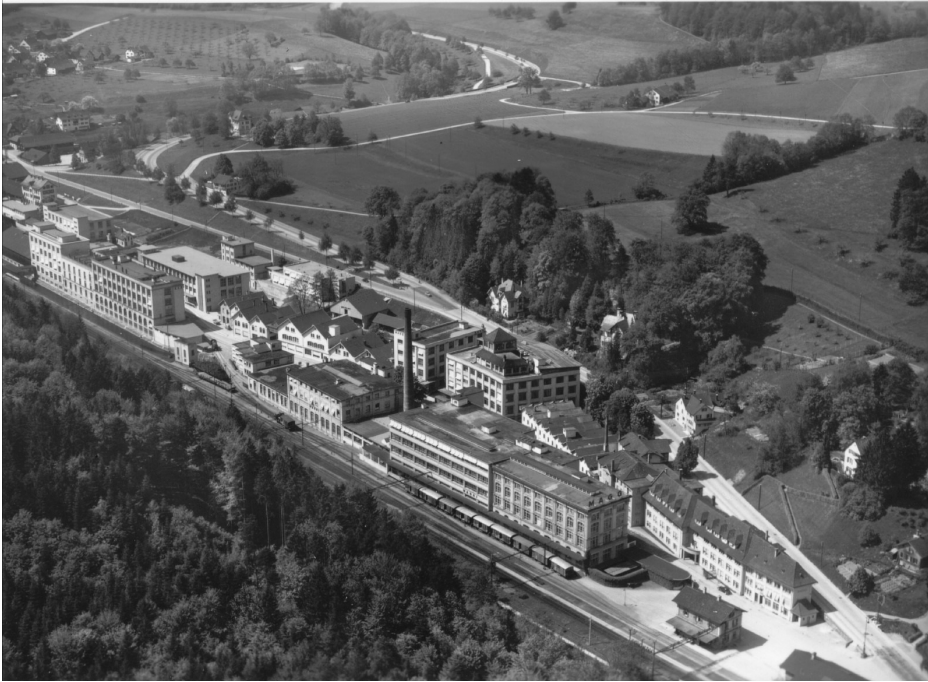


Inventarrevision Denkmalpflege





«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Flugaufnahme von NO, 1948, Archiv Givaudan, 01.01.1948 (Bild Nr. D101150_71).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Ansicht vom Bahnhofplatz im N, links das Aufnahmegebäude (Winterthurerstrasse 18; Vers. Nr. 001157), rechts das ehem. Restaurant «Hammermühle», heute Verwaltungsgebäude (Vers. Nr. 01231), 1909, Archiv Givaudan, 01.01.1909 (Bild Nr. D101150_70).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Magazingebäude, Spedition und Portierhaus (Vers. Nr. 01202); Spedition (links) und Magazingebäude, Ansicht von NO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_01).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Magazingebäude, Spedition und Portierhaus, (Vers. Nr. 01202); Spedition (Bildmitte), Ansicht von SO; ganz links das Kesselhaus (Vers. Nr. 01203), 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_02).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Magazingebäude, Spedition und Portierhaus (Vers. Nr. 01202); Spedition, Ansicht von SW; rechts das Kesselhaus (Vers. Nr. 01203), 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_03).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Magazingebäude, Spedition und Portierhaus (Vers. Nr. 01202); Aufzug in der Spedition, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_04).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Magazingebäude, Spedition und Portierhaus (Vers. Nr. 01202); im Vordergrund das Portierhaus, dahinter das Magazingebäude, Ansicht von N, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_05).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Magazingebäude, Spedition und Portierhaus (Vers. Nr. 01202); Portierhaus, Ansicht von W, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_07).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Maschinen- und Lagerhaus, Kesselhaus mit Hochkamin, Speisesaalanbau und Lokremise (Vers. Nr. 01203); Maschinenhaus, Ansicht von NW; links davor das Kesselhaus (Vers. Nr. 01203) mit Hochkamin, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_09).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Maschinen- und Lagerhaus, Kesselhaus mit Hochkamin, Speisesaalanbau und Lokremise (Vers. Nr. 01203); links das Maschinen- und Lagerhaus, in der Bildmitte der Speisesaalanbau, hinten rechts die Lokremise mit Garagentor, Ansicht von SW, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_11).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Maschinen- und Lagerhaus, Kesselhaus mit Hochkamin, Speisesaalanbau und Lokremise (Vers. Nr. 01203); Treppenhaus im Maschinen- und Lagerhaus, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_12).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Maschinen- und Lagerhaus, Kesselhaus mit Hochkamin, Speisesaalanbau und Lokremise (Vers. Nr. 01203); Kesselhaus mit Hochkamin, Ansicht von W, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_13).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Maschinen- und Lagerhaus, Kesselhaus mit Hochkamin, Speisesaalanbau und Lokremise (Vers. Nr. 01203); Hochkamin, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_15).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Bürogebäude (Vers. Nr. 01204), Ansicht von NW, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_17), 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_17).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Bürogebäude (Vers. Nr. 01204), Kranzgesims der Nordwestecke (Detail), 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_18).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Transformatorstation (Vers. Nr. 01205), Ansicht von NO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_20).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Waaghaus (Vers. Nr. 01206) und Waage (176WAAGE01206), Ansicht von SW, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_23).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Waaghaus (Vers. Nr. 01206), Ansicht von NW, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_24).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Würzefabrik mit Garagenanbau/Feuerwehrdepot (Vers. Nr. 01208); Würzefabrik, Ansicht von SW; rechts das Magazingebäude (Vers. Nr. 01210), 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_26).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Würzefabrik mit Garagenanbau/Feuerwehrdepot (Vers. Nr. 01208); Würzefabrik, Kranzgesims der Nordwestecke (Detail), 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_27).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Würzefabrik mit Garagenanbau/Feuerwehrdepot (Vers. Nr. 01208); Würzefabrik, südliches Treppenhaus, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_30).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Würzefabrik mit Garagenanbau/Feuerwehrdepot (Vers. Nr. 01208); Würzefabrik, UG mit Hängebrücken und Würzesilos, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_32).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Würzefabrik mit Garagenanbau/Feuerwehrdepot (Vers. Nr. 01208); Garagenanbau/Feuerwehrdepot, Ansicht von NW, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_33).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Magazin- und Fabrikgebäude (Vers. Nr. 01210), Ansicht von W, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_35).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Magazin- und Fabrikgebäude (Vers. Nr. 01210), Ansicht von O, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_36).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Verwaltungsgebäude (Vers. Nr. 01231), Ansicht von NO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_38).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Gemüsewäscherei- und Röstereigebäude (Vers. Nr. 01235), Ansicht von N, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_41).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Mühlegebäude (Vers. Nr. 01237), Ansicht von SO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_43).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Werkstattgebäude (Vers. Nr. 01240), Ansicht von NO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_45).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Werkstattgebäude (Vers. Nr. 01240), Ansicht von SO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_46).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Werkstattgebäude (Vers. Nr. 01240), überdachter Zwischenbereich zwischen dem Nord- und dem Mitteltrakt, Ansicht von O, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_47).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Werkstattgebäude (Vers. Nr. 01240), Werkstatt im OG des Nordtrakts, Blick Richtung N, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_48).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Bouillonfabrik (Vers. Nr. 01244), Ansicht von NO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_50).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Bouillonfabrik (Vers. Nr. 01244), Fabriksaal, Blick Richtung N, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_51).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Kistennaglerei (Vers. Nr. 01246), Ansicht von NO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_53).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Laborgebäude (Vers. Nr. 01261), Ansicht von NO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_54).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Laborgebäude (Vers. Nr. 01261), Ansicht von NW, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_55).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Laborgebäude (Vers. Nr. 01261), Laborraum im EG, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_57).

«Maggi-Areal», Betriebsbauten



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Versuchsstation (Vers. Nr. 01262), Ansicht von SO, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_59).



«Maggi-Areal», Betriebsbauten, Versuchsstation (Vers. Nr. 01262), Ansicht von SW, 29.08.2016 (Bild Nr. D101150_61).